

# Geflüchtete, Kinder, Andersdenkende: Nicht alle Nachbarn sind erwünscht

In der Studie über den Zusammenhalt im Land gab ein Drittel an, Menschen mit Asylstatus nicht gerne in der Nachbarschaft zu sehen.

Valeska Blank

Es gibt Dinge im Leben, die man sich nicht aussuchen kann. Dazu gehört, wer in der unmittelbaren Umgebung wohnt. Die nachbarschaftlichen Beziehungen sind Teil davon, wie gut eine Gesellschaft zusammenhält. So waren sie denn auch Teil der neuen Studie über den sozialen Zusammenhalt im Land, die das Liechtenstein-Institut im Auftrag der Stiftung Lebenswertes Liechtenstein durchgeführt hat.

Eine Frage, die die Teilnehmenden beantwortet haben, hat eine hochpolitische Dimension. Sie lautete «Wen würden Sie sich als Nachbarn wün-

## Jede 3.

Person wünscht sich keine Geflüchteten in der Nachbarschaft.

## 49%

stehen Asylsuchenden, die neben ihnen wohnen, neutral gegenüber.

schen?» Die Ergebnisse zeigen, dass zwei Antwortmöglichkeiten polarisierten – Kinder in der Nachbarschaft sowie Geflüchtete und Asylsuchende.

### Senioren wünschen sich Kinder in der Umgebung

Ersteres wird laut der Erhebung gerne gesehen. Über die Hälfte der Befragten (54 Prozent) gab an, sich darüber zu freuen, wenn Kinder in der Nachbarschaft wohnen (s. Grafik). Seniorinnen und Senioren schätzen Nachwuchs in der Umgebung besonders: Mehr als 60 Prozent der über 65-Jährigen wünschen sich Kinder in der Nachbarschaft.

Ein Ausschlag in die andere Richtung zeigt sich in Bezug auf geflüchtete oder asylsuchende Personen. Jede dritte befragte Person möchte keine Menschen mit Asylstatus in der Nachbarschaft. «Das deutet natürlich auf gesellschaftlichen Zündstoff hin», sagte Thomas Milic vom Liechtenstein-Institut am Donnerstag vor den Medien. Er legte aber auch Wert darauf, das Ergebnis zu relativieren: Auf der anderen Seite hat über die Hälfte der Teilneh-

menden geäußert, neutral gegenüber Geflüchteten in der Nachbarschaft zu stehen (49 Prozent) oder sie gerne in der Nachbarschaft zu sehen (8 Prozent).

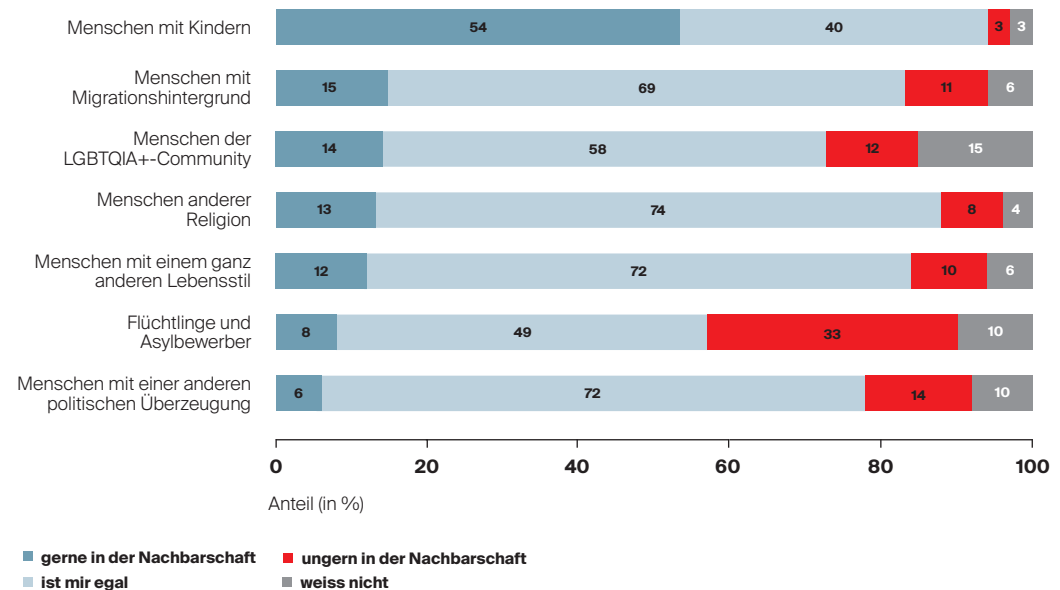
### Ausländer zeigen sich etwas toleranter

Dabei gibt es zwei Auffälligkeiten, schreiben die Studienautoren. Betrachtet nach Altersgruppen, gaben die 26- bis 45-Jährigen am häufigsten zu Protokoll, dass sie Asylsuchende «ungerne in der Nachbarschaft» sehen (39 Prozent). Und: Ausländerinnen und Ausländer sind laut der Erhebung gegenüber geflüchteten Menschen toleranter: Sie sehen sie seltener ungerne als Nachbarn als Befragte mit liechtensteinschem Pass.

### Dem Grossteil ist es egal, wer neben ihm wohnt

Diese Ergebnisse zeigen: Obwohl die Menschen nicht beeinflussen können, wer in ihrer Nachbarschaft lebt, haben sie eine Meinung darüber. Unterm Strich zeigt sich aber, dass es für die meisten Befragten schlichtweg irrelevant ist, welchem

### Wen würden Sie sich als Nachbarn wünschen? Zwei Antworten polarisieren



Quelle: Liechtenstein Institut Grafik: Nadine Hafner

sozialen Kreis der Nachbar oder die Nachbarin angehört. Die Antwort «ist mir egal» wurde weitaus am häufigsten gewählt.

Dafür haben die Studienautoren drei Erklärungen parat: Erstens, dass die Menschen im Land grundsätzlich alle Grup-

pen von Menschen in der Nachbarschaft akzeptieren oder gar willkommen heissen. Zweitens kann es bedeuten, dass Mieterinnen oder Mieter meist ohnehin nicht über die Nachbarschaft entscheiden können und sich demnach gar nicht erst mit

der Frage beschäftigen. Drittens könnte es bedeuten, dass die Menschen ohnehin keinen Kontakt zur Nachbarschaft pflegen und es ihnen deshalb gleichgültig ist, wer diese unbekanntem Nachbarn und Nachbarinnen letztlich sind.